

Soziale Stadt

Grüne Schiene worms



Ergebnis der

BEFRAGUNG



der Bürgerinnen und Bürger

6. Februar 2015

Gefördert durch:



Datengrundlage und Teilnahme

Der Befragungszeitraum erstreckte sich vom 17. November 2014 bis 30. November 2014. Datengrundlage: Insgesamt lagen 379 Fragebögen zur Auswertung vor. Von diesen konnten aber nicht alle verwendet werden. Insgesamt 12 Fragebögen mussten aussortiert werden, da diese erkennbar doppelt ausgefüllt wurden (dies wurde aus den Nennungen und dem Schriftbild deutlich). Trotz der sorgfältigen Betrachtung der Fragebögen im Datensatz ist es natürlich trotzdem möglich, dass immer noch doppelt ausgefüllte Fragebögen vorhanden sind. Mit hundertprozentiger Sicherheit lässt sich dies nicht ausschließen.

Nach Eingabe aller gültigen Fragebögen umfasst der vorliegende Datensatz zur Bürgerbefragung in Worms nun insgesamt **367 erfasste Fragebögen** (Beteiligung von 7,2%, insgesamt hätten sich 5.093 Menschen ab 13 Jahren im Fördergebiet beteiligen können). Von der IGMG Moschee wurden 128 Fragebögen abgegeben (Mitglieder wohnen in Neuhausen und im Nordend). Von der Schulbefragung kamen noch einmal 24 Fragebogen zurück. Die folgende Auswertung bezieht sich daher auf die Analyse dieser 367 gültigen Fragebögen. Dennoch fehlen auch bei diesen Fragebögen in einigen Fällen Angaben bei einzelnen Fragen. Die fehlenden Angaben werden in den Auswertungstabellen immer mit „Fehlend“ gekennzeichnet. Die Prozentangaben und Mittelwerte beziehen sich dann stets nur auf die gültigen Antworten.

1 Beschreibung der Stichprobe (personenbezogene Daten)

1.1 Alter

Im Durchschnitt sind die befragten Teilnehmer/innen der Bürgerbefragung knapp 40 Jahre alt, die/der jüngste Befragte ist 13 Jahre alt, die/der älteste Befragte 84 Jahre. Das mittlere Alter (Median) beträgt 37 Jahre (vgl. Tabelle 1). Entsprechend kann davon ausgegangen werden, dass sich überwiegend Bürger/innen mittleren Alters an der Befragung beteiligt haben.

N	Gültig	367
	Fehlend	0
Mittelwert		39,76
Median		37,00
Minimum		13
Maximum		84

Tabelle 1: Altersdurchschnitt und mittleres Alter der Befragungsgruppe

Da der Median unter dem Durchschnitt liegt, ist zudem davon auszugehen, dass jüngere Befragungspersonen überproportional stark in der Befragungsgruppe vertreten sind (zur Erklärung: Der Median trennt die unteren 50% der Befragten von den oberen 50%; d.h. 50% der Befragten sind 37 Jahre oder jünger und die restlichen 50% sind 37 Jahre oder älter).

Eine genauere Betrachtung der Verteilung der Altersgruppen bestätigt obige Annahme. Mehr als die Hälfte der Befragten sind jünger als das Durchschnittsalter der Befragten von 39,8 Jahren. Besonders ausgeprägt sind dabei die Altersgruppen junger Erwachsener (18 bis 29 Jahre) sowie Erwachsener mittleren Alters (30 bis 39 Jahre). Allein ein Drittel der Befragten ist jünger als 30 Jahre, wohingegen weniger als 20% der Befragten älter als 60 Jahre sind (vgl. Abbildung 1).

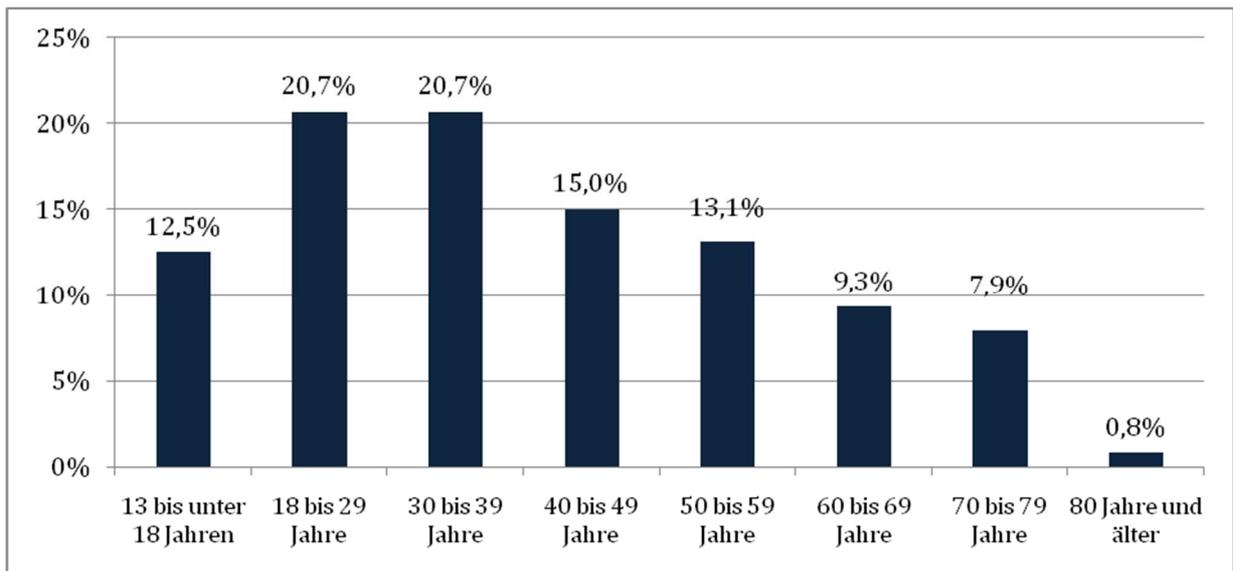


Abbildung 1: Altersgruppen (Angaben in Prozent)

Die Verteilung weist bei den jüngeren und mittleren Altersgruppen eine Häufung auf. Die Anteile der Personen, die 50 Jahre und älter sind, sind hingegen deutlich geringer ausgeprägt. Inwiefern diese Verteilung die Altersverteilung in den beiden Stadtteilen repräsentiert, kann jedoch nur auf Basis eines Abgleichs mit der amtlichen Einwohnerstatistik rekonstruiert werden (vgl. Abbildung 2). Dieser Abgleich zeigt, dass insbesondere 13- bis unter 18-Jährige in der Stichprobe deutlich überrepräsentiert sind (12,5% zu knapp 6% in der Gesamtbevölkerung). Dies kommt dadurch zustande, dass die Befragung auch über Schulen durchgeführt wurde. Ebenfalls deutlich überrepräsentiert sind die 30- bis 39-Jährigen (21% zu 16% in der Gesamtbevölkerung), während der Anteil der über 50-Jährigen sowie insbesondere der Anteil hochaltriger Menschen (über 80 Jahre) in der Stichprobe unterrepräsentiert sind. Gleiche Anteile wurden nur bei den jungen Erwachsenen unter 30 Jahren, bei den 40- bis 49-Jährigen sowie bei den Menschen von 70 bis 79 Jahren erreicht. Bei anderen Altersgruppen ist leider eine Verzerrung zur Grundgesamtheit hin zu beobachten, so dass die Ergebnisse in Bezug auf Repräsentativität nur eingeschränkt interpretierbar sind.

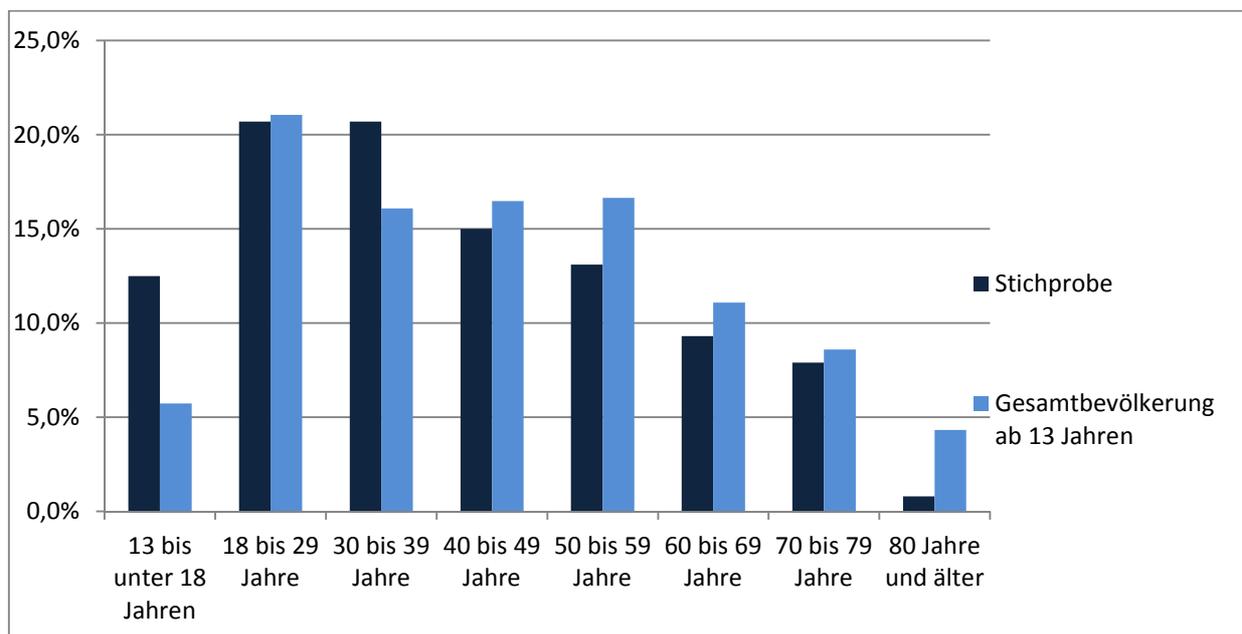


Abbildung 2: Vergleich der Stichprobe mit der Grundgesamtheit (nach Altersgruppen, Angaben in Prozent)

1.2 Geschlecht

Was die Geschlechterverteilung betrifft, so kann diese nicht als ausgewogen bezeichnet werden: Es haben sich etwas mehr Männer an der Befragung beteiligt als Frauen (w=163; m=202; fehlende Angaben=2). Somit sind Männer zu 55,3% in der Stichprobe vertreten und Frauen zu 44,7%. Dieses Missverhältnis ist aber durchaus üblich für solche Befragungen, denn in der Regel beteiligen sich eher Männer an Bevölkerungsbefragungen.

1.3 Geburtsort

Fast die Hälfte (47,3%; n=166) der befragten Personen ist in der Stadt Worms geboren, weitere 4% (n=13) in einem angrenzenden Landkreis. Zusammengerechnet kommt also ziemlich genau jede/r zweite Befragte aus Worms oder Umgebung (vgl. Abbildung 3). Aus einem anderen Ort/Landkreis in der Bundesrepublik Deutschland sind 17% (n=59) der befragten Personen zugezogen und aus einem anderen Land kommen etwa ein Drittel der Befragten (32,2%; n=113). In 16 Fällen fehlen allerdings die Angaben.

Dieses Ergebnis lässt Schlussfolgerung in Bezug auf den Anteil von Menschen mit einem direkten Migrationshintergrund in der Befragungsgruppe zu: Jede dritte befragte Person ist selbst in einem anderen Land geboren, d.h. im Laufe ihres Lebens nach Deutschland eingewandert. Rechnet man noch diejenigen Personen hinzu, die zwar in Deutschland geboren sind, aber deren Eltern aus dem Ausland kommen, dürfte sich der Anteil der Menschen mit einem Migrationshintergrund (direkt und indirekt) noch erhöhen (vgl. dazu Kapitel 1.4).

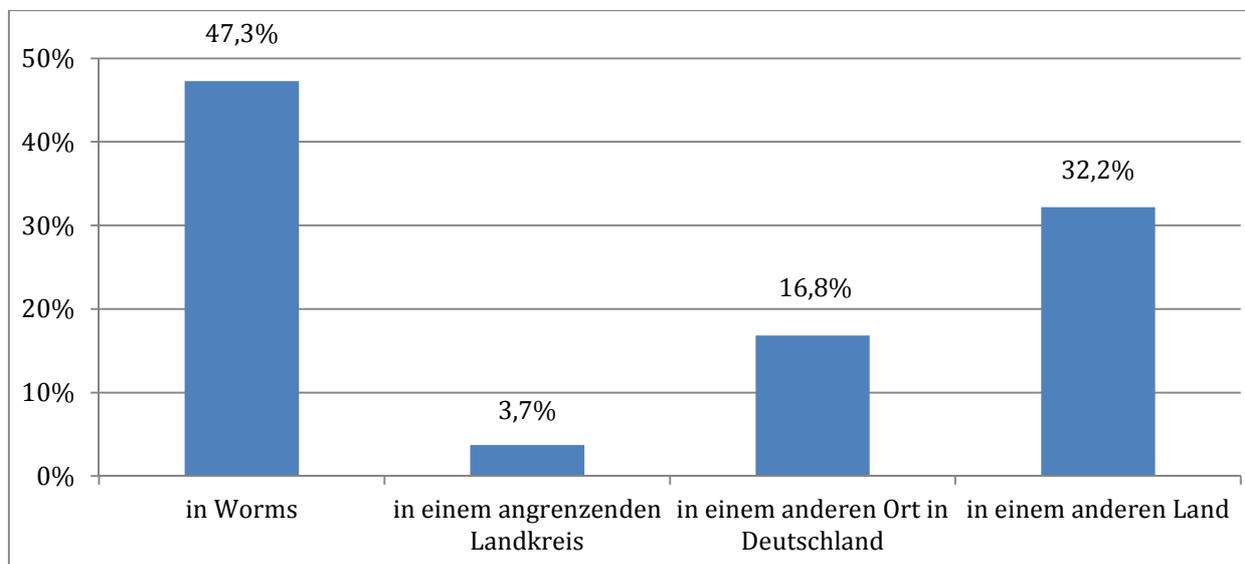


Abbildung 3: Geburtsort der Befragungspersonen (Angaben in Prozent)

Von diesen 113 Personen, die in einem anderen Land geboren wurden, gaben fast alle (n=107) auch ihr Geburtsland im Fragebogen an. Die überwiegende Mehrheit dieser Personen ist in der Türkei geboren (82 von 100 Personen). Die zweitstärkste Gruppe sind Menschen aus Russland oder den ehemaligen GUS-Staaten (n=9). Andere Nationen kommen nur vereinzelt vor (Ost- und Südosteuropa, Asien, Afrika). Auch zeigt sich eine im Vergleich zu anderen Städten relativ eingeschränkte Anzahl an Nationalitäten.

	Häufigkeit
Türkei	82
Russland/ehemalige GUS-Staaten	9
ehemaliges Jugoslawien	2
Osteuropa (Polen, Rumänien, Bulgarien)	6
Griechenland	3
China	1
Senegal	1
Thailand	1
USA	1
Österreich	1

Tabelle 2: Geburtsort der Befragungspersonen (Nennungen unter der Kategorie „anderes Land“)

In diesem Zusammenhang muss noch herausgestellt werden, dass sich aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse ausländische Mitbürger üblicherweise seltener an einer solchen Befragung beteiligen dürften. Der Anteil an Menschen mit einem direkten Migrationshintergrund sowie die Vielfalt an Nationen könnte in den befragten Programmgebieten durchaus stärker ausgeprägt sein, als in dieser Stichprobe repräsentiert. Zudem wurde die Befragung auch über Moscheevereine gesteuert, was die hohe Anzahl an türkisch-stämmigen Befragten erklärt.

1.4 Geburtsort Eltern

Analog zu der bereits in Kapitel 1.3 geäußerten Vermutung ist der Anteil der Menschen mit einem indirekten Migrationshintergrund erwartungsgemäß noch größer als der Anteil derjenigen mit einem direkten Migrationshintergrund: Deutlich mehr als die Hälfte der Befragten hat einen solchen indirekten (bzw. direkten) Migrationshintergrund (56,7%; n=203). Auf der anderen Seite sind 43% (n=155) der Eltern in der Bundesrepublik Deutschland geboren. Wie bereits in Kapitel 1.3 dargestellt, überwiegen auch bei dieser Frage die Menschen aus der Türkei: In knapp der Hälfte der Fälle (46%, n=164) kommen die Eltern der Befragten aus der Türkei (vgl. Abbildung 4). In 9 Fällen fehlen Angaben.

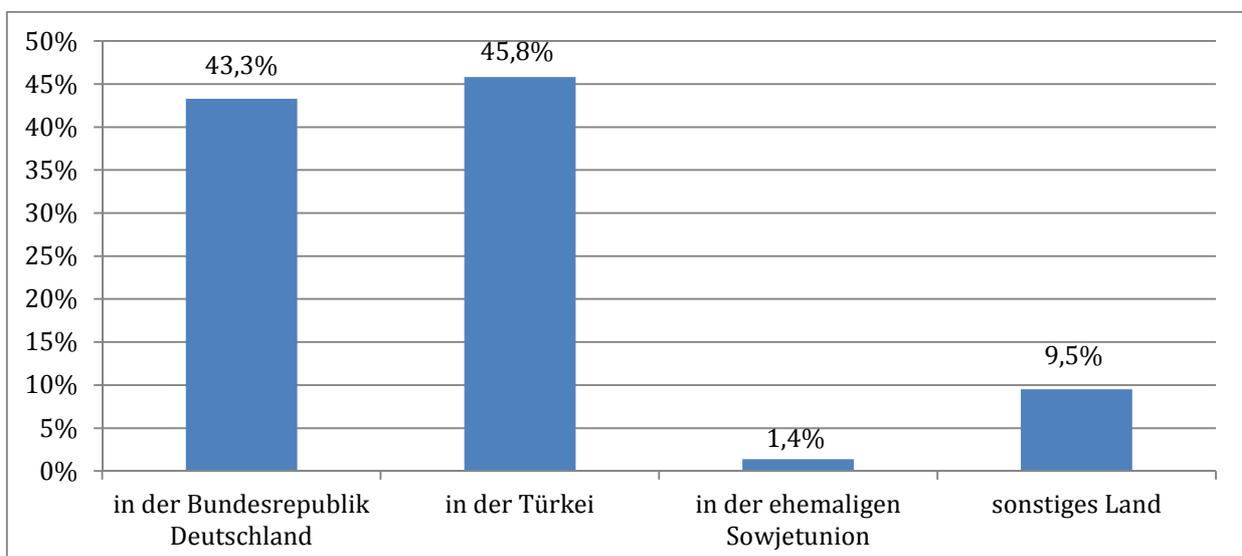


Abbildung4: Geburtsort der Eltern der Befragungspersonen (Angaben in Prozent)

Was die 25 Personen betrifft, die „sonstiges Land“ angekreuzt haben, so liegen nur in 31 Fällen genauere Angaben vor: Hierbei wurden insbesondere osteuropäische Länder, Russland bzw. ehemalige GUS-Staaten und Länder des ehemaligen Jugoslawien genannt. Wie bereits bei dem direkten Migrationshintergrund lässt sich auch hier keine Vielfalt an Nationalitäten feststellen. Asiatische, arabische oder afrikanische Länder sind eher selten vertreten (Tabelle 4).

	Häufigkeit
Russland/ehemalige GUS-Staaten	5
Osteuropa (Polen, Rumänien, Bulgarien, Tschechoslowakei)	12
Griechenland	4
ehemaliges Jugoslawien	2
Senegal	1
Syrien	1
Thailand	1
USA	1
China	1
ehemalige DDR	1
Afghanistan	1
Tunesien	1

Tabelle 4: Geburtsort der Eltern der Befragungspersonen (Nennungen unter der Kategorie „anderes Land“)

1.5 Wohnsituation in Worms

Von den befragten Personen wohnen knapp zwei Drittel (n=215; 61,6%) westlich der Grünen Schiene (Neuhausen) und mehr als ein Drittel (m=134; 38,4%) östlich der Grünen Schiene (Nordend). In 18 Fällen fehlen die Angaben. Eine Gegenüberstellung dieser Verteilung mit der amtlichen Statistik zeigt, dass die jeweiligen Anteile nahezu in der Stichprobe repräsentiert sind. In der Stichprobe sind BürgerInnen aus Neuhausen nur geringfügig stärker vertreten als in der Realität, während BürgerInnen aus der Innenstadt Nord leicht schwächer vertreten sind (Abbildung 5)

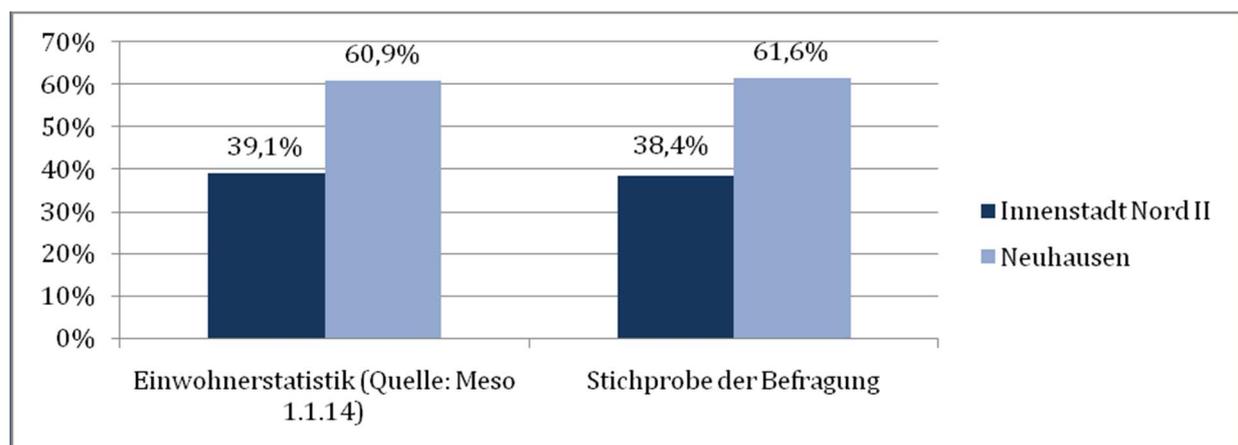


Abbildung 5: Wohnort der Befragungspersonen (Vergleich Gesamtbevölkerung und Stichprobe)

Was die Wohndauer in Worms betrifft, so zeigt sich, dass mehr als die Hälfte der Befragten (53,3%) bereits seit über 15 Jahren in Worms wohnt, alleine jede/r fünfte Befragte gibt an, seit mehr als 30 Jahren in Worms zu leben. Jeweils etwas mehr als 30% sind zwischen 5 und 15 Jahren sowie zwischen 16 und 30 Jahren in Worms wohnhaft. Nur knapp 15% leben weniger als 5 Jahren in Worms (siehe Abbildung 6). Damit zeigt sich, dass es sich bei den Befragungspersonen um Bürger/innen handelt, die schon relativ lange in der Stadt wohnen. Unterschiede zwischen den beiden Wohnquartieren Neuhausen und Nordend gibt es hierbei keine.

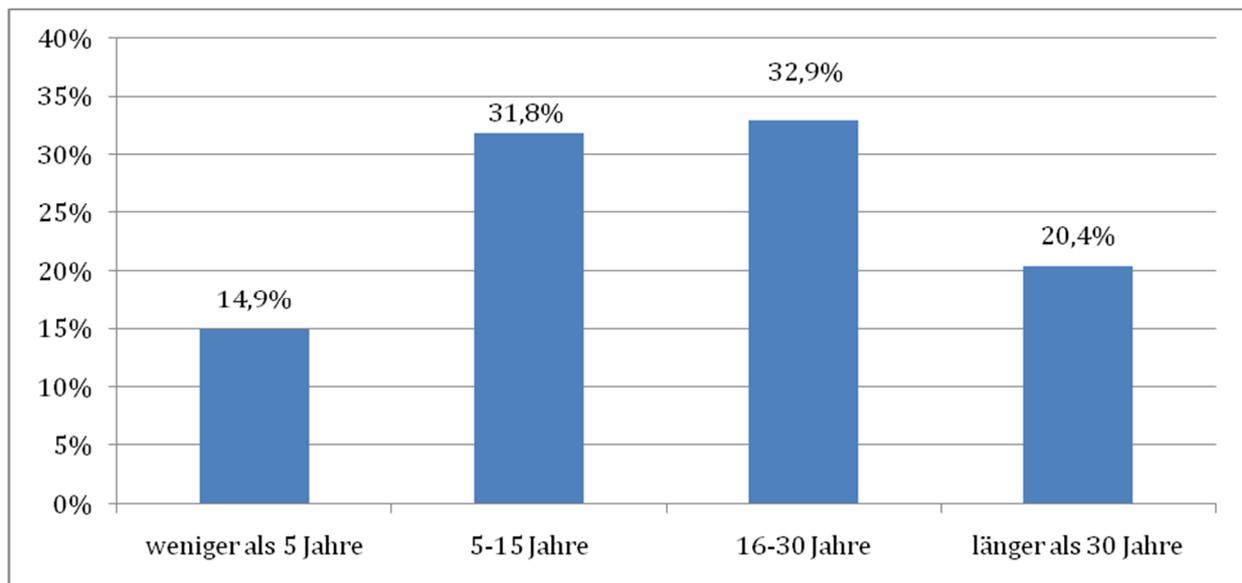


Abbildung 6: Dauer des Wohnens in Worms (Angaben in Prozent)

Inwiefern diese Verteilung repräsentativ für die Stadt Worms ist, kann nicht gesagt werden, da sich erst kürzlich Zugezogene möglicherweise weniger an der Befragung beteiligt haben könnten, etwa aufgrund der subjektiven Annahme, sie würden noch nicht genügend über Worms wissen oder weil sie sich noch nicht mit der Stadt identifizieren.

Fast zwei Drittel der Befragten (64%; n=226) wohnen zur Miete in Worms, nur etwa jede/dritte Befragte verfügt über Eigentum (36%; n=129) (vgl. Abbildung 7). In 12 Fällen fehlen Angaben hierzu.

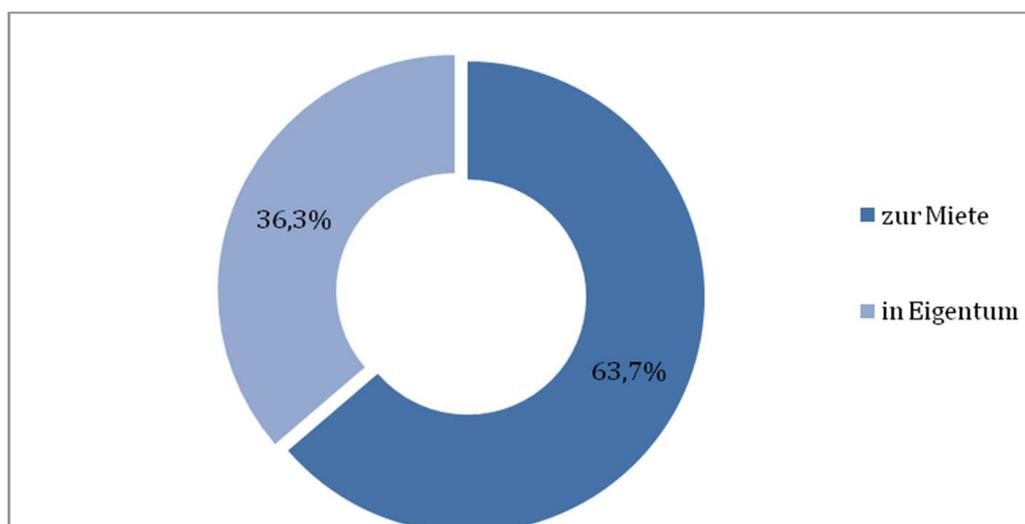


Abbildung 7: Wohnsituation nach Merkmalen Miete und Eigentum (Angaben in Prozent)

Vergleicht man im Hinblick auf dieses Merkmal die beiden Wohnquartiere westlich und östlich der Grünen Schiene, so zeigt sich, dass die BürgerInnen in Nordend deutlich häufiger in Miete wohnen als BürgerInnen in Neuhausen (vgl. Abbildung 8). Dieser Unterschied ist dabei statistisch signifikant.

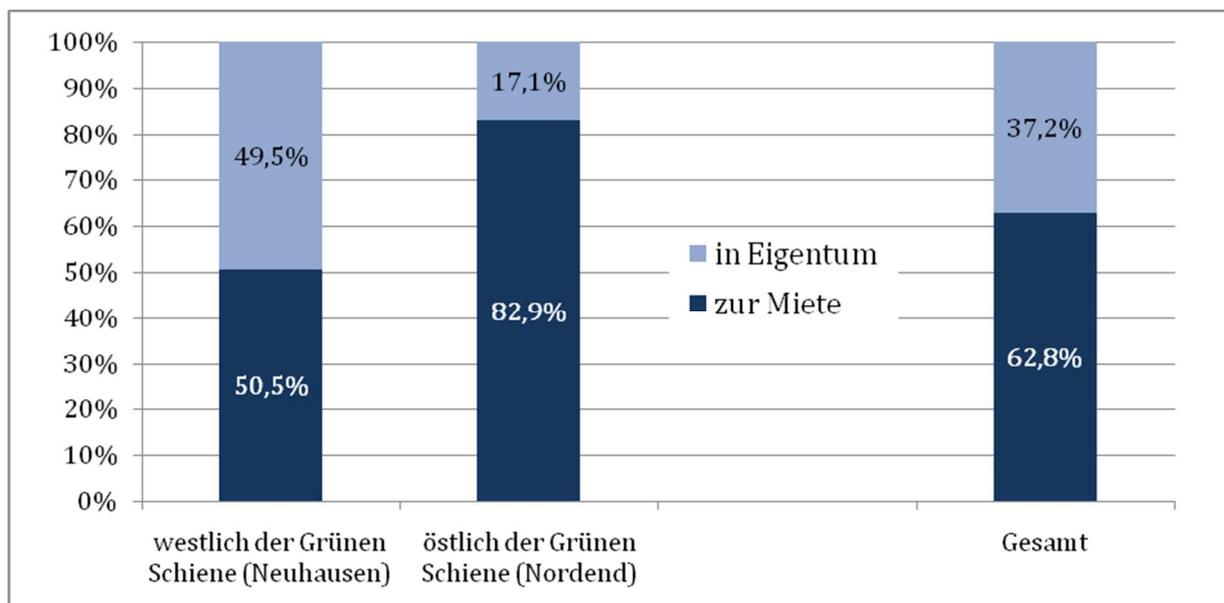


Abbildung 8: Merkmale Miete und Eigentum nach Wohnquartier (Angaben in Prozent)

Erwartungsgemäß gibt es auch Unterschiede im Hinblick auf die Wohndauer. Der Anteil an Personen, die eine Eigentumswohnung bzw. ein Eigenheim haben, ist unter den BürgerInnen, die schon länger in den Wohnquartieren leben, größer. BürgerInnen, die noch nicht so lange in der Stadt leben, wohnen im Verhältnis dazu häufiger zur Miete. Dieser Unterschied lässt sich sowohl mit der Verwurzelung im Stadtteil erklären, aber auch schlicht und einfach mit dem Alter (statistisch gibt es auch einen Zusammenhang zwischen den Altersgruppen und den Merkmalen Miete und Eigentum: Je jünger jemand ist, desto eher wohnt er in Miete bzw. je älter jemand ist, desto eher verfügt er/sie über Eigentum).

Einen deutlichen Zusammenhang gibt es zwischen den Merkmalen Migrationshintergrund und Miete/Eigentum. BürgerInnen, die selbst in einem anderen Land geboren sind, wohnen überproportional häufig zur Miete (73,4%), nur etwa ein Viertel hat hier Eigentum (26,6%). Dies gilt entsprechend auch für die Frage, wo die Eltern geboren sind. Auch hier haben im Verhältnis gesehen vor allem diejenigen BürgerInnen Eigentum, deren Eltern in der Bundesrepublik Deutschland geboren wurden (51,3%). Besonders niedrig ist hierbei der Anteil an Eigentum unter den BürgerInnen, deren Eltern in der Türkei geboren wurden (24,4%). Auch diese Ergebnisse zum Zusammenhang zwischen Migrationshintergrund und Miete/Eigentum sind signifikant.

Entsprechend gibt es auch kleinere Unterschiede, was die Bevölkerungsstruktur in den beiden Wohnquartieren betrifft. In den Wohngebieten östlich der Grünen Schiene (Nordend) wohnen im Verhältnis mehr BürgerInnen mit türkischem Migrationshintergrund (49,6%) als in den Gebieten westlich der Grünen Schiene (42,0%). Höher ist auch der Anteil derjenigen Menschen, die aus einem anderen Land kommen (östlich der Grünen Schiene: 12,2%; westlich der grünen Schiene: 6,6%). Insgesamt sind unter den BürgerInnen in Nordend nur in 38,2% der Fälle Menschen ohne direkten oder indirekten Migrationshintergrund wohnhaft. In Neuhausen beläuft sich dieser Anteil auf 49,1%.

1.7 Aktuelle familiäre Wohnsituation

Die beiden dominanten familiären Lebensformen in den befragten Programmgebieten sind das Zusammenleben mit (Ehe-)Partner/in, sowohl mit als auch ohne Kind(er) (vgl. Abbildung 9). Jeweils knapp 30% leben in dieser Familiensituation.

Überraschend viele Befragte gaben aber auch an, dass sie alleine leben (ohne Partner/in und/oder Kind(er)). Allein 23% der befragten Personen wohnen in einem Single-Haushalt. Neben jüngeren Erwachsenen sind dies häufig auch ältere, verwitwete Personen. Im Vergleich zur üblichen bundesweiten Verteilung sind zudem verhältnismäßig wenige allein erziehende Personen in der Stichprobe vertreten (3,4%). Inwiefern sich bei der Befragung Alleinerziehende weniger beteiligt haben, oder ob es in den befragten Wohnquartieren nur wenige Alleinerziehende gibt, kann mit den vorliegenden Daten nicht beantwortet werden. Die allein erziehenden Personen sind dabei vor allem Frauen jüngeren/mittleren Alters, die überproportional häufig östlich der Grünen Schiene (Nordend) leben. Unter „Sonstiges“ (knapp 17%) sind fast ausschließlich Personen vertreten, die angaben, dass sie noch bei den Eltern leben (vor allem jüngere Befragte). Der hohe Anteil an Personen, die noch bei den Eltern leben, resultiert aus der hohen Anzahl an befragten Schüler/innen unter 18 Jahren. In 14 Fällen fehlten die Angaben.

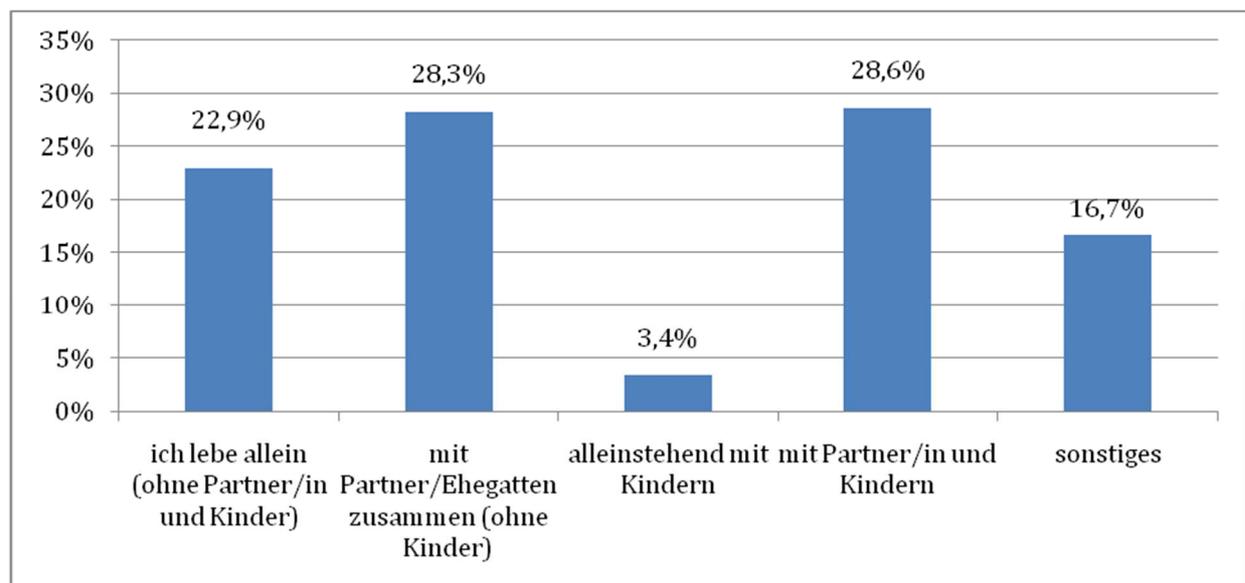


Abbildung 9: Familiäre Wohnsituation der Befragungsgruppe (Angaben in Prozent)

Diejenigen, die mit (Ehe-)Partner und Kind(ern) zusammen leben, haben im Schnitt zwei Kinder (Streuung von einem bis hin zu sechs Kindern). Alleinerziehende haben hingegen im Schnitt nur 1,4 Kinder (Streuung von ein bis zwei Kindern).

1.8 Schulabschlüsse und berufliche Situation

Der häufigste „höchste“ Schulabschluss (angegeben wurde immer nur der höchste Abschluss) unter den Befragten ist der Hauptschulabschluss (39,3%), gefolgt von einem Real schulabschluss (26,8%). Nur knapp 10% erreichten die Fachhochschulreife bzw. allgemeines Abitur. Etwas mehr als 10% haben als höchsten Abschluss einen Hochschulabschluss angegeben (was die Fachhochschulreife bzw. Abitur impliziert). Knapp 6% der Befragten haben keinen Schulabschluss und 9,3% befinden sich noch in der Schule (vgl. Abbildung 10). In 13 Fällen fehlen die Angaben.

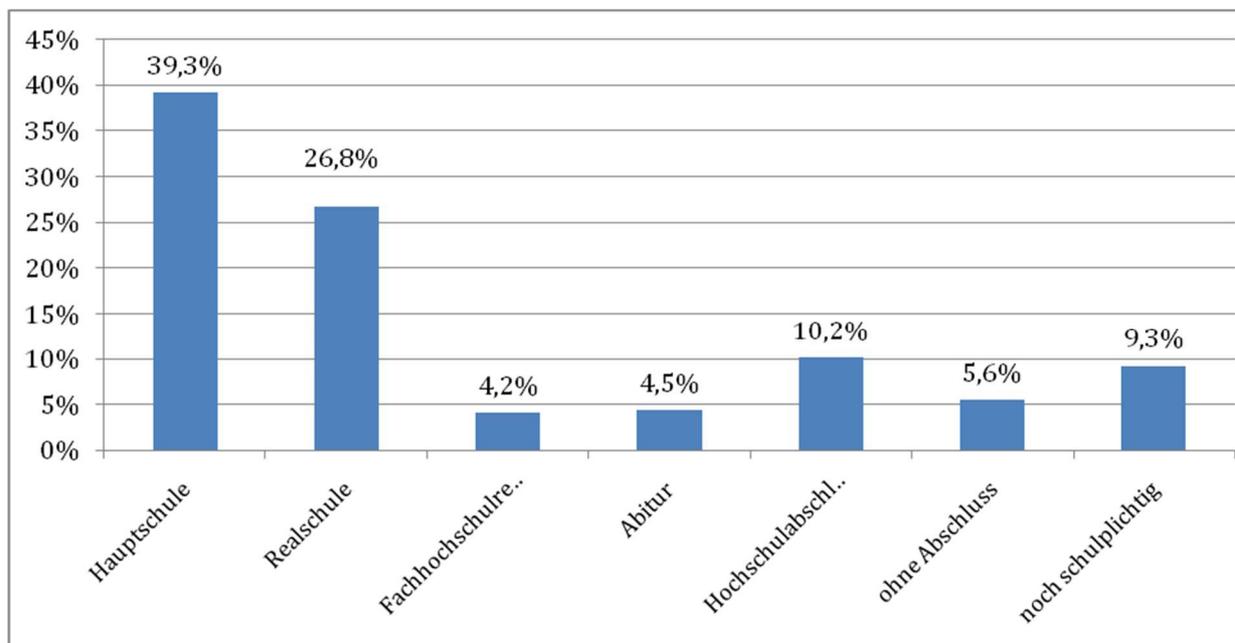


Abbildung 10: Höchster erreichter Schulabschluss (Angaben in Prozent)

Betrachtet man die einzelnen Gruppen, gibt es durchaus Auffälligkeiten. Eine Auffälligkeit hierbei ist beispielsweise, dass der Akademikeranteil in Neuhausen (15%) fast fünfmal höher ist als in Nordend (3,8%). Auf der anderen Seite ist der Anteil an Personen mit Hauptschulabschluss in Nordend (48,5%) deutlich höher als in Neuhausen (33,3%)

Was die aktuelle berufliche Situation betrifft, so ist die Mehrheit berufstätig (51,7%), 18,3% befinden sich im Ruhestand, 17,4% sind noch in der Schule oder Ausbildung und 7,7% der Befragten gaben an, derzeit arbeitssuchend zu sein (Abbildung 11). In 16 Fällen fehlen Angaben. Unter „Sonstiges“ (4,9%) wurde ausschließlich „Elternzeit“, „Mutterschutz“ oder „Hausfrau“ genannt.

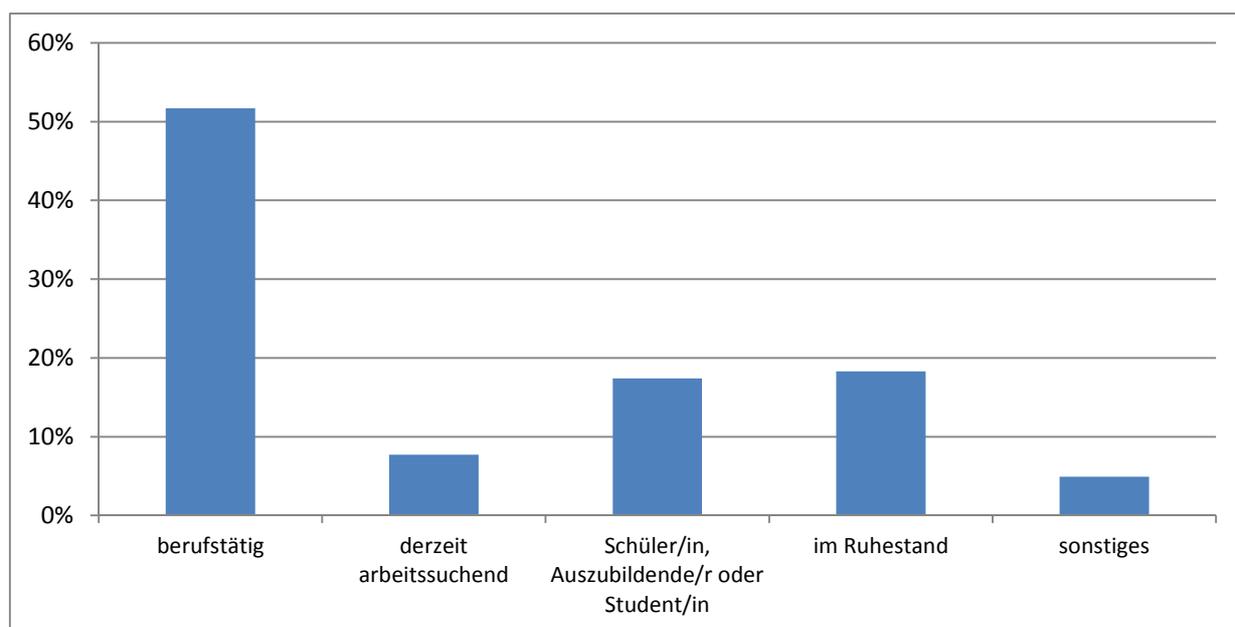


Abbildung 11: Aktuelle berufliche Situation

Auffallend ist insgesamt, dass der Anteil der Arbeitssuchenden in Nordend deutlich höher ist (14,7%) als in Neuhausen (3,9%).

2 Fragen zur Wohnqualität in den befragten Programmgebieten in Worms

2.1 Assoziationen mit dem Leben in den jeweiligen Stadtteilen in Worms

Auf die offene Frage, was den Bürger/innen spontan zu dem Stadtviertel, in dem sie leben, einfallen würde, kam eine Fülle an Antworten. Für eine Häufigkeitsauszählung wurden die heterogenen Nennungen spezifischen Kategorien (positiv, negativ, neutral) zugeordnet und konnten so in „positive“, „negative“ und „neutrale“ Antworten quantifiziert werden. Zu den „positiven Aspekten“ wurden beispielsweise alle Antworten zusammengefasst, die eindeutig positiv getönt waren, zu den negativen Antworten die eindeutig negativ gefärbten. Neutrale Antworten lassen hingegen keine unmittelbare Wertung erkennen.

Insgesamt zeigt sich, dass die positiven Assoziationen deutlich überwiegen. Allein 138 von 262 auf diese Frage antwortenden Personen (in 105 Fällen fehlen die Angaben) nannten positive Assoziationen (insgesamt knapp 53%). In 13% der Fälle (35 Personen) waren diese Assoziationen neutral und in 34% der Fälle (89 Personen) negativ (vgl. Abbildung 12)

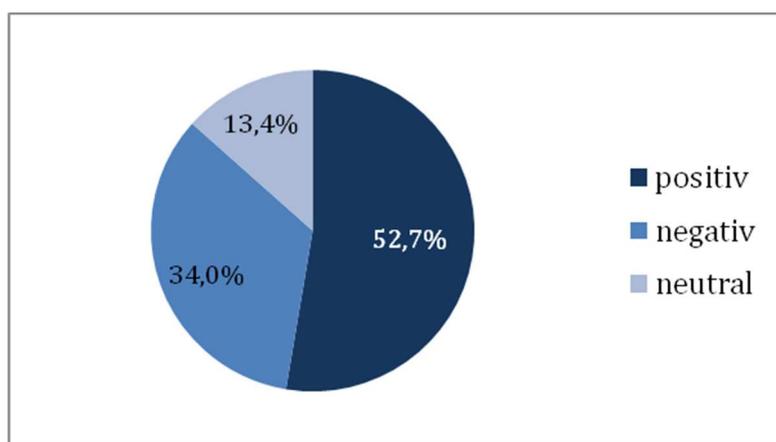


Abbildung 12: Assoziationen auf die offene Frage nach den charakteristischen Eigenschaften von Worms (Angaben in Prozent)

Bei dieser Einschätzung gibt es jedoch Unterschiede. Von Befragten aus dem Stadtteil Nordend gibt es im Verhältnis gesehen deutlich mehr negative Antworten als von Befragten aus Neuhausen (vgl. Abbildung 13).

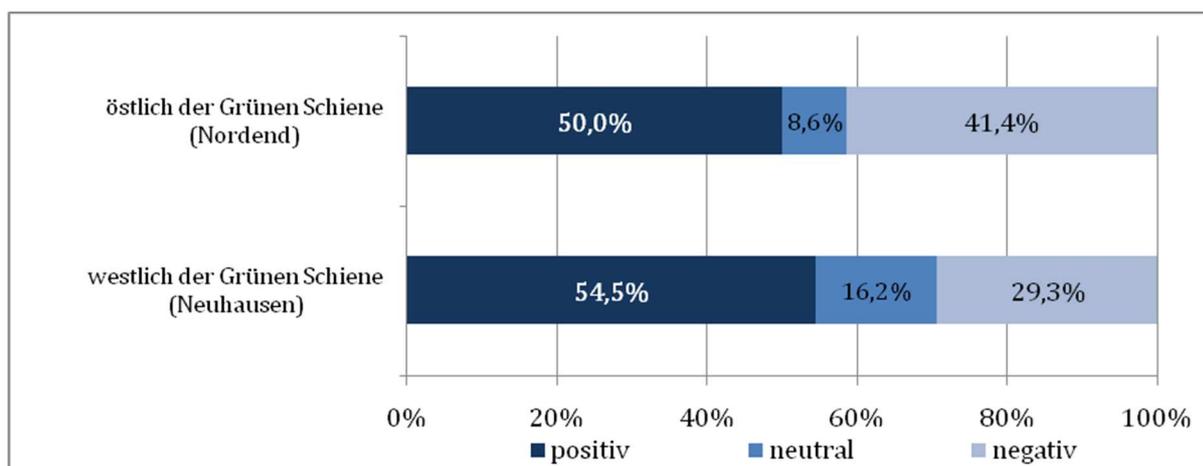


Abbildung 13: Assoziationen auf die offene Frage nach den charakteristischen Eigenschaften von Worms nach Wohnort (Angaben in Prozent)

Inhaltlich betrachtet wurde hierbei eine Vielfalt an Assoziationen genannt. Diese müssen aufgrund der Vielzahl an Nennungen zu Kategorien zusammengefasst werden. In mehr als 100 Fällen wurden hierbei nur Begriffe genannt wie „schön“, „gut“, „zufrieden“, „geht so“ usw. Da diese Begriffe keine weiteren Aussagen zulassen, werden sie nicht weiter ausgewertet. Die folgende Zusammenstellung gibt einen Überblick über die verschiedenen inhaltlichen Nennungen. Hierbei zeigt sich insbesondere, wie wenige positive Assoziationen es zu dem Gebiet östlich der Grünen Schiene gibt:

Westlich der Grünen Schiene (Neuhausen)		Östlich der Grünen Schiene (Nordend)	
Positive Aspekte	Negative Aspekte	Positive Aspekte	Negative Aspekte
Nähe zur Innenstadt, vieles zu Fuß erreichbar, Bahnhofsnah (n=22)	dreckig/unsauber, zu viel Hundekot (n=17)	guter Ruf (n=5)	vernachlässigtes Viertel, förderungsbedürftig, heruntergekommen, schmutzig, unsauber (n=14)
ruhige, angenehme Gegend (n=5)	Gefahr des Sozialen Brennpunkts, verbesserungswürdig, sanierungsbedürftig, zu altes Wohngebiet (n=10)	Sonstiges: • sehr Multikulturell (n=1) • familiär (n=1) • großer Spielplatz (n=1)	Sozialer Brennpunkt, sozial schwache Familien, hoher Migrationsanteil (n=5)
„Multikulti“ (n=5)	schlechter Ruf, asozial (n=8)	• einzigartig (n=1)	gefährlich, unsicher (n=5)
guter Ruf (n=4)	öde, trist, langweilig, kaltes Miteinander (n=5)	• Grünanlagen (n=1) • Heimat (n=1) sauber (n=1)	schlechter Ruf, asozial (n=4)
Natur/Grünflächen (n=4)	sehr laut, viel Lärm, viel Verkehr (n=4)	• überschaubar (n=1)	Sonstiges: • mehr Blumen (n=2) • eintönig (n=1) • enge Bürgersteige (n=1) • könnte schöner sein (n=1) • Inkompetenz (n=1) • wenig Parkplätze (n=1) • zentrumsfern (n=1) • zu viel Streit (n=1)
Sonstiges: • ordentlich und sauber (n=2) • sozial gemischte Bevölkerung (n=2) • gute Einkaufsmöglichkeiten (n=1) • erträglich (n=1) • familiengerecht (n=1) • gute Menschen (n=1) lebenswert (n=1) • modernes urbanes Leben (n=1) • schönes Neubaugebiet (n=1) • sehenswert (n=1) • gute Lebensqualität (n=1) • lebhaftes Viertel (n=1)	Sonstiges: • unsicher (n=2) • Baustelle (n=2) • enge Bürgersteige (n=1) • entwicklungsfähig (n=1) • Grau (n=1) • im Umbruch (n=1) • fehlender Spielplatz (n=1) • mehr Parkplätze (n=1)		

2.2 Sicherheitsgefühl in Worms und im eigenen Wohnquartier/Stadtteil

Die befragten Bürger/innen fühlen sich „mittelmäßig“ bzw. „relativ sicher“ in der Stadt Worms bzw. in ihrem eigenen Wohnviertel. Dabei gibt es kaum Unterschiede zwischen dem Sicherheitsgefühl in der gesamten Stadt und dem im eigenen Stadtteil. Im Schnitt wurde von den Befragten hier auf einer Skala von 0 bis 4 der Wert 2,5 angekreuzt, was zwischen „eher sicher“ und „mittelmäßig“ liegt (Tabelle 5).

		Sicherheitsgefühl Worms gesamt	Sicherheitsgefühl im eigenen Stadtteil
N	Gültig	351	352
	Fehlend	16	15
Mittelwert		2,49	2,60

Tabelle 5: Sicherheitsgefühl in Worms und im eigenen Stadtteil auf einer Skala von 0 bis 4 (sehr unsicher = 0; äußerst sicher = 4)

Auch eine genaue grafische Analyse der fünf Ausprägungen (sehr unsicher, relativ unsicher, mittelmäßig, relativ sicher und äußerst sicher) zeigt, dass die Mehrheit sich relativ sicher bzw. mittelmäßig sicher fühlt. Hier wird auch deutlich, dass der Anteil derjenigen, die sich relativ sicher bzw. äußerst sicher fühlen, auf den eigenen Stadtteil bezogen höher ist als auf Worms im Gesamten bezogen (vgl. Abbildung 14).

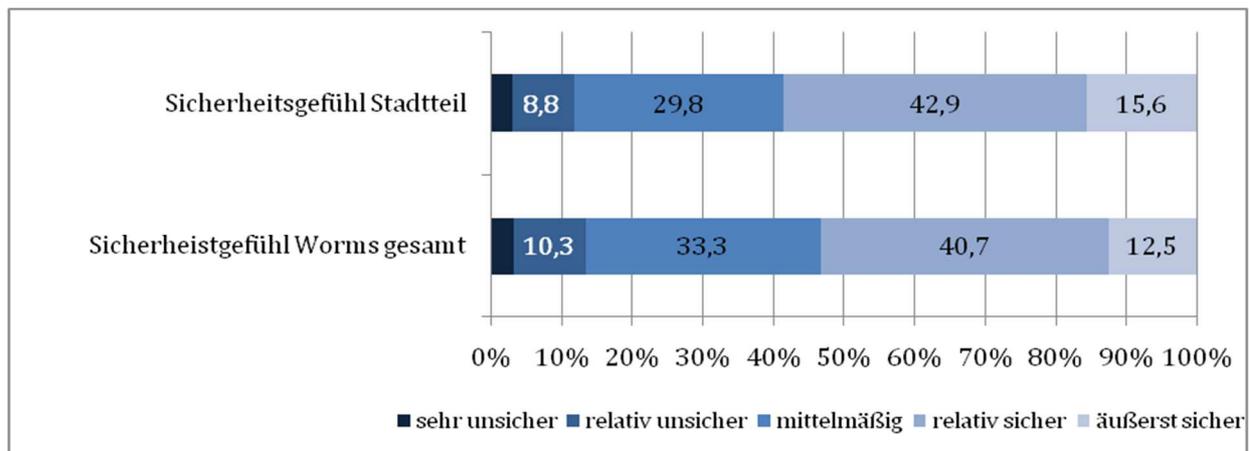


Abbildung 14: Sicherheitsgefühl in Worms und im eigenen Stadtteil (Angaben in Prozent)

Unterschiede zwischen den beiden befragten Programmgebieten gibt es dabei kaum. Allerdings fühlen sich die Bürger/innen in Neuhausen etwas sicherer als die Bürger/innen in Nordend (vgl. Tabelle 6)

Wohnviertel	Sicherheitsgefühl Worms gesamt	Sicherheitsgefühl im eigenen Stadtteil
westlich der Grünen Schiene (Neuhausen)	2,55	2,65
östlich der Grünen Schiene (Nordend)	2,41	2,51
Insgesamt	2,49	2,60

Tabelle 6: Sicherheitsgefühl in Worms und im eigenen Stadtteil, differenziert nach Wohnviertel (Skala: sehr unsicher = 0; äußerst sicher = 4)

2.3 Einschätzung verschiedener Sicherheitsaspekte

Neben dem allgemeinen Sicherheitsgefühl konnten die befragten Bürger/innen zudem verschiedene Alltagsaspekte im Hinblick auf ihr Sicherheitsgefühl bewerten (ebenfalls auf einer Skala von 0 bis 4). Ein Mittelwertvergleich zeigt, dass insbesondere die Ordnung und Sauberkeit eher negativ eingeschätzt wurde (Mittelwert unter 2,0, d.h. schlechter als „mittelmäßig“). „Mittelmäßig“ werden hingegen die Verkehrssicherheit, die Schulwegsicherheit sowie die Polizeipräsenz, die Sicherheit vor Bedrohung sowie die Beleuchtung eingeschätzt. Kein einziges Item erreicht jedoch die Wertung „eher zufrieden“ oder „sehr zufrieden“ (vgl. Tabelle 7).

	Mittelwert
Beleuchtung (N=359)	2,47
sicher vor Bedrohung (N=351)	2,44
Polizeipräsenz (N=355)	2,42
Schulwegsicherheit (N=332)	2,41
Verkehrssicherheit (N=354)	2,32
Ordnung und Sauberkeit (N=355)	1,94

Tabelle 7: Sicherheitsgefühl nach verschiedenen Aspekten auf einer Skala 0 bis 4 (sehr unsicher = 0; äußerst sicher = 4)

Differenziert nach Befragungsgruppe (westlich und östlich der Grünen Schiene) zeigt sich, dass die Wahrnehmung der Befragten aus dem Programmgebiet Nordend etwas negativer ist als bei den Befragten aus Neuhausen. Insbesondere das Thema „Ordnung und Sauberkeit“ sticht hier als besonders negativ hervor (Wert unter 2,0). Unterschiede bestehen aber auch bei fast allen anderen Themen. Eine Ausnahme stellt die Polizeipräsenz dar, hier unterscheidet sich die Wahrnehmung der Bürger/innen aus Nordend nicht von der Wahrnehmung der Bürger/innen aus Neuhausen (Tabelle 8)

	westlich der Grünen Schiene (Neuhausen)	östlich der Grünen Schiene (Nordend)
Beleuchtung (N=359)	2,54	2,36
sicher vor Bedrohung (N=351)	2,46	2,32
Polizeipräsenz (N=355)	2,39	2,40
Schulwegsicherheit (N=332)	2,52	2,23
Verkehrssicherheit (N=354)	2,34	2,20
Ordnung und Sauberkeit (N=355)	2,03	1,71

Tabelle 8: Sicherheitsgefühl nach verschiedenen Aspekten und differenziert nach Befragungsgruppe (Skala: sehr unsicher = 0; äußerst sicher = 4)

2.4 Zufriedenheit mit verschiedenen Wohnaspekten in Worms

Neben dem Sicherheitsgefühl spielt die Bewertung verschiedener infrastruktureller Rahmenbedingungen eine wichtige Rolle. Auch hier wurde eine Skala von 0 bis 4 verwendet (völlig unzufrieden = 0; äußerst zufrieden = 4). Die Bewertung stellt sich wie folgt dar:

	Mittelwert
Einkaufsmöglichkeiten vor Ort (N=361)	2,97
Kindergarten (N=323)	2,82
Grundschule (N=320)	2,78
Wohnung/Haus (N=353)	2,72
Nachbarschaft (N=364)	2,60
Zusammenleben versch. Nationen (N=356)	2,59
Lebensqualität im Stadtteil (N=355)	2,50
Wohnqualität/Wohnumfeld (N=352)	2,45
Vereinsleben (N=330)	2,22
Verkehrssituation allgemein (N=350)	2,19
Image/Ruf des Stadtteils (N=354)	2,18
Freizeitmöglichkeiten vor Ort (N=349)	2,07
Angebote für Kinder und Jugendliche (N=334)	2,00

Tabelle 9: Bewertung verschiedener Infrastrukturaspekte auf einer Skala von 0 bis 4 (völlig unzufrieden= 0; sehr zufrieden= 4)

Was die Bewertung der verschiedenen Infrastrukturaspekte betrifft, so sind die befragten Bürger/innen insbesondere mit den Einkaufsmöglichkeiten, den Kindergärten, der Grundschule, ihrer Wohnung/ihrem Haus sowie mit der Nachbarschaft und dem Zusammenleben verschiedener Nationen relativ zufrieden (Werte über 2,5). Alle anderen items wurden im Schnitt mit Werten unter 2,5 (d.h. weniger als „relativ zufrieden“) bewertet. Am unzufriedensten äußerten sich die Befragten hierbei mit der Verkehrssituation, dem Image des Stadtteils, den Freizeitmöglichkeiten sowie mit den Angeboten für Kinder und Jugendliche (Tendenz: mittelmäßig).

Eine differenzierte Betrachtung nach Befragungsgruppen (westlich und östlich der Grünen Schiene) zeigt hier einige Unterschiede: So wurden einige Aspekte von den Befragten, die westlich der Grünen Schiene (Neuhausen) leben, positiver beurteilt (vgl. Tabelle 10). Die größten Unterschiede bestehen hierbei in der Bewertung der Kindergärten und Grundschulen, der Wohnung/des Hauses, der Nachbarschaft, beim Zusammenleben verschiedener Nationen, der Lebensqualität, dem Image des Stadtteils, der Wohnqualität und dem Vereinsleben. Diese items wurden im Schnitt von Befragten aus Neuhausen deutlich besser bewertet. Hingegen bewerteten die Befragten aus Nordend die Einkaufsmöglichkeiten sowie die Freizeitmöglichkeiten besser. Kaum Unterschiede gibt es hingegen bei der Verkehrssituation sowie bei den Angeboten für Kinder und Jugendliche.

	westlich der Grünen Schiene (Neuhausen)	östlich der Grünen Schiene (Nordend)
Einkaufsmöglichkeiten vor Ort (N=361)	2,81	3,24
Kindergarten (N=323)	2,95	2,62
Grundschule (N=320)	2,86	2,64
Wohnung/Haus (N=353)	2,96	2,33
Nachbarschaft (N=364)	2,77	2,30
Zusammenleben versch. Nationen (N=356)	2,74	2,32
Lebensqualität im Stadtteil (N=355)	2,62	2,32
Wohnqualität/Wohnumfeld (N=352)	2,47	2,35
Vereinsleben (N=330)	2,26	2,06
Verkehrssituation allgemein (N=350)	2,18	2,15
Image/Ruf des Stadtteils (N=354)	2,28	2,00
Freizeitmöglichkeiten vor Ort (N=349)	2,00	2,15
Angebote für Kinder und Jugendliche (N=334)	2,00	1,96

Tabelle 10: Bewertung verschiedener Infrastrukturaspekte differenziert nach Wohnort auf einer Skala von 0 bis 4 (völlig unzufrieden= 0; sehr zufrieden= 4)

2.5 Verbesserungswürdige Aspekte

In Frage 17 konnten die Befragten verschiedene Optionen ankreuzen, die sie für verbesserungswürdig halten. Da es sich hierbei um Mehrfachantworten handelt, übersteigt die Anzahl der Antworten die der befragten Personen (knapp 1782 Antworten, d.h. etwa fünf Nennungen pro Person).

Die mit Abstand am häufigsten genannten Verbesserungswünsche beziehen sich auf den Wunsch nach mehr Sicherheit (212 Nennungen), gefolgt von „schöneren Grünanlagen“ (171) und der Verschönerung von Fassaden und des Stadtbilds (169). Eine große Rolle spielen ferner die Neuregelung der Parksituation (149), mehr/schönere Spielplätze (148), Freizeit- und Aufenthaltsmöglichkeiten (141) und Verkehrsberuhigung (140). Diese Antwortvorgaben wurden von mehr als 40% der Befragten angekreuzt (vgl. Tabelle 11).

In gewissem Maße bedeutsam sind noch die Förderung des Zusammenlebens, mehr Geschäfte und Dienstleistungen sowie Fuß- und Radwegeverbindungen. Diese items benannten immer noch mehr als 25% der Befragten. Andere Aspekte scheinen hingegen eine geringere Relevanz zu haben.

Unter „Sonstiges“ wurde noch eine Fülle an einzelnen Anmerkungen und Verbesserungswünschen genannt. Hier lassen sich zusammenfassen: Zuzug von Migranten stoppen, Sauberkeit, keine Hunde/weniger Hundekot/eingezäunte Flächen für Hunde, bessere Beleuchtung, zu hohe Verkehrsdichte/bessere Verkehrsüberwachungen/Einführung Tempo 30, mehr Cafés/Restaurants, Renovierung Haus der Jugend, Parkanlagen/Grünflächen, mehr Moscheen, Jugendzentrum, Zustand der Bebelstraße, Briefkästen. Von der Häufigkeit her sticht insbesondere das Thema „Sauberkeit“ und „Hundekot“ hervor.

Verbesserungswünsche	Antworten		Prozent der Fälle
	N	Prozent	
Sicherheit fördern	212	11,9%	61,3%
Zusammenleben fördern	114	6,4%	32,9%
Verschönerung Fassaden/Stadtbild	169	9,5%	48,8%
Neuregelung Parksituation	149	8,4%	43,1%
Verkehrsberuhigung	140	7,9%	40,5%
Fußwegverbindungen	91	5,1%	26,3%
Fuß-/Radwegeverbindung entlang der Pfrimm	96	5,4%	27,7%
bessere Anbindung an Innenstadt (Fuß- und Radwege)	74	4,2%	21,4%
Schönere Grünanlagen	171	9,6%	49,4%
Spielplätze	148	8,3%	42,8%
mehr Geschäfte und Dienstleistungen	97	5,4%	28,0%
Freizeit-/Aufenthaltsmöglichkeiten	141	7,9%	40,8%
mehr Bildungsangebote	68	3,8%	19,7%
bessere Anbindung an die Innenstadt mit öffentlichen Verkehrsmitteln	60	3,4%	17,3%
Sonstiges	52	2,9%	15,0%
Gesamt	1782	100,0%	515,0%

Tabelle 11: Genannte Verbesserungsvorschläge (Mehrfachnennungen)

Auch hier können wieder Unterschiede zwischen Befragten, die in Neuhausen oder in Nordend leben, festgestellt werden. Vergleicht man hier die prozentualen Anteile der Nennungen (gemessen an der Anzahl der Personen) so zeigt sich, dass die Förderung der Sicherheit, eine Neuregelung der Parksituation, eine Verkehrsberuhigung sowie die Förderung des Zusammenlebens im Verhältnis gesehen vor allem von Bürger/innen aus Neuhausen genannt werden. Hingegen werden andere Verbesserungswünsche wie Spielplätze, Freizeit-/Aufenthaltsmöglichkeiten und eine bessere Anbindung an die Innenstadt bei den Befragten aus Nordend im Verhältnis häufiger benannt wie von den Befragten aus Neuhausen. Bei den restlichen items gibt es jedoch keine deutlichen Unterschiede (vgl. Tabelle 12).

	Wohnort		Gesamt
	westlich der Grünen Schiene (Neuhausen)	östlich der Grünen Schiene (Nordend)	
Sicherheit fördern	135 65,9%	68 53,5%	203
Zusammenleben fördern	75 36,6%	37 29,1%	112
Verschönerung Fassaden/Stadtbild	104 50,7%	64 50,4%	168
Neuregelung Parksituation	108 52,7%	39 30,7%	147
Verkehrsberuhigung	99 48,3%	39 30,7%	138
Fußwegverbindungen	48 23,4%	37 29,1%	85
Fuß-/Radwegeverbindung entlang der Pfrimm	59 28,8%	34 26,8%	93
bessere Anbindung an Innenstadt (Fuß- und Radwege)	46 22,4%	27 21,3%	73
schönere Grünanlagen	102 49,8%	65 51,2%	167
Spielplätze	79 38,5%	59 46,5%	138
mehr Geschäfte und Dienstleistungen	61 29,8%	35 27,6%	96
Freizeit-/Aufenthaltsmöglichkeiten	79 38,5%	58 45,7%	137
mehr Bildungsangebote	37 18,0%	30 23,6%	67
bessere Anbindung an die Innenstadt mit öffentlichen Verkehrsmitteln	28 13,7%	30 23,6%	58
Sonstiges	36 17,6%	16 12,6%	52
Gesamt	205	127	332

Tabelle 12: Genannte Verbesserungsvorschläge differenziert nach Wohnort (Mehrfachnennungen)

2.6 Gewünschte Angebote und Flächennutzung

Im Vorfeld der Frage 18 nach dem Wunsch weiterer Angebote wurde gefragt, ob sich die Bürger/innen überhaupt weitere Angebote wünschen (ja, nein, keine Angaben). Hier zeigt sich aber deutlich, dass sich die Mehrheit weitere Angebote im jeweiligen Stadtteil wünscht (75% kreuzten ja an). Knapp 20% (66 Personen) verneinten dies und von 7% (26 Personen) fehlen Angaben. Die folgende Auswertung stützt sich daher auf 275 Personen.

Die Auswertung hierzu zeigt, dass es vor allem um Angebote für Kinder, Jugendliche und Familien geht (vgl. Tabelle 13). Jeweils über 40% der auf diese Frage antwortenden Personen sieht hier einen Bedarf. Weniger relevant sind hingegen Beratungsinstitutionen, Cafés, Seniorentreffs und Stadtteilbüros.

Unter „Sonstiges“ wurden hierbei noch genannt: Streetworker, Rewe/Edeka, mehr Restaurants, Platz für muslimische Jugendliche, mehr Einkaufsmöglichkeiten/Läden (Bäckerei/Metzgerei), kostenlose Parkplätze, ein Internetcafé, Hundeflächen/Hundespielplatz, Fußballplatz, Fitnessstudio und Briefkästen. Von der Häufigkeit stechen insbesondere die drei Themen Internetcafé, Flächen für Hunde und Fußballplatz hervor.

	Antworten		Prozent der Fälle
	N	Prozent	
Stadtteilbüros	61	8,3%	22,3%
Café	102	14,0%	37,2%
Seniorentreff	40	5,5%	14,6%
Beratungsangebote für Familien	34	4,7%	12,4%
Spielplätze/Spielflächen für Kinder	130	17,8%	47,4%
Freiflächen für Jugendliche	112	15,3%	40,9%
Räume für Jugendliche	115	15,7%	42,0%
Räume für Familienfeste	110	15,0%	40,1%
Sonstiges	27	3,7%	9,9%
Gesamt	731	100,0%	266,8%

Tabelle 13: Gewünschte (weitere) Angebote (Mehrfachnennungen)

Auch hier können wieder Unterschiede zwischen Befragten, die in Neuhausen oder in Nordend leben, festgestellt werden. Der Wunsch nach einem Café ist hier besonders ausgeprägt.

		Stadtteil		Gesamt
		westlich der Grünen Schiene Neuhausen	östlich der Grünen Schiene Nordend	
Stadtteilbüros	Anzahl	33	25	58
	%	21,4%	23,1%	
Café	Anzahl	46	50	96
	%	29,9%	46,3%	
Seniorentreff	Anzahl	25	10	35
	%	16,2%	9,3%	
Beratungsangebote für Familien	Anzahl	22	10	32
	%	14,3%	9,3%	
Spielplätze/Spielflächen für Kinder	Anzahl	83	42	125
	%	53,9%	38,9%	
Freiflächen Jugendliche	Anzahl	63	43	106
	%	40,9%	39,8%	
Räume für Jugendliche	Anzahl	63	49	112
	%	40,9%	45,4%	
Räume für Feste	Anzahl	64	40	104
	%	41,6%	37,0%	
Sonstiges	Anzahl	17	9	26
	%	11,0%	8,3%	
Gesamt	Anzahl	154	108	262

Tabelle 14: Gewünschte (weitere) Angebote nach Stadtteil (Mehrfachnennungen)

Die Bürger/innen wurden weiterhin danach gefragt, wozu man frei werdende Bahnflächen und Gebäude nutzen könnte. Hier zeigt sich eine deutliche Präferenz für Spiel-, Sport- und Freizeitmöglichkeiten sowie für Grünanlagen (vgl. Tabelle 15).

	Antworten		Prozent der Fälle
	N	Prozent	
Wegeverbindung Innenstadt	99	16,0%	29,0%
Spiel-, Sport- und Freizeitmöglichkeiten	230	37,2%	67,4%
Grünanlagen	206	33,3%	60,4%
Bebauung	48	7,8%	14,1%
Sonstiges	36	5,8%	10,6%
Gesamt	619	100,0%	181,5%

Tabelle 15: Wünsche für die Nutzung frei werdender Flächen (Mehrfachnennungen)

Auch hier gab es eine Reihe an einzelnen Vorschlägen zu „Sonstiges“: Stadtteiltreffs, Sportplatz, Spielflächen, Skateboardweg, Schwimmbad, Gewerbepark für Kleinbetriebe, eine Moschee, Marktplatz, mehr Einkaufsmöglichkeiten (Metzgerei/Bäckerei), Kino/Disko, Freizeitmöglichkeiten für Jugendliche, Gastronomie, Fußballplatz, freie Parkplätze, Begegnungsstätten für verschiedene Kulturen und Angebote für Kinder. Von der Häufigkeit her wurden besonders häufig genannt: Fußballplatz, Spiel-/Sportflächen und Moschee. Östlich der Grünen Schiene ist der Wunsch nach Spiel-, Sport- und Freizeitmöglichkeiten noch größer.

		Stadtteil		Gesamt
		westlich der Grünen Schiene Neuhausen	östlich der Grünen Schiene Nordend	
Wegeverbindung Innenstadt	Anzahl	61	36	97
	%	29,8%	28,8%	
Spiel-, Sport- und Freizeitmöglichkeiten	Anzahl	135	89	224
	%	65,9%	71,2%	
Grünanlagen	Anzahl	130	71	201
	%	63,4%	56,8%	
Bebauung	Anzahl	29	18	47
	%	14,1%	14,4%	
Sonstiges	Anzahl	20	16	36
	%	9,8%	12,8%	
Gesamt	Anzahl	205	125	330

Tabelle 16: Wünsche für die Nutzung frei werdenden Flächen nach Stadtteil (Mehrfachnennungen)

Die befragten Bürger/innen wurde auch danach gefragt, welche Maßnahmen sie generell für sinnvoll/wichtig halten. Auch hier gab es eine Vielfalt an Nennungen, die sich wie folgt zusammenfassen lassen:

- mehr Grünflächen, Naherholung, Sport- und Freizeitmöglichkeiten, Fußballplatz (n=58)
- mehr Angebote für junge Menschen, Kinderspielplätze, Treffmöglichkeiten für Jugendliche (n=49)
- Verschönerung des Stadtbilds, Fassadenerneuerung, Wohnungen sanieren, Dämmung, Sauberkeit (n=39)
- Verkehrsberuhigung, Umgehungsstraße, Straßenbelag erneuern, mehr Parkplätze, Parkverbote für LKW, Radwege (n=37)
- mehr Sicherheit, Förderung des sozialen Miteinanders, Gemeinwesenarbeit (n=17)
- Beleuchtung (n=9)
- mehr Einkaufsmöglichkeiten, Geschäfte, Infrastruktur, Gewerbegebiete (n=6)
- Sonstiges (Moschee, mehr Arbeitsplätze, Schließen von Spielcasinos, weniger Hundekot, gesundheitliche Versorgung) (n=9)

2.7 Gesamtbewertung der Stadtteile und Wegzugsgedanken

Die befragten Bürger/innen benoten beide Stadtteile im Gesamtschnitt mit der Schulnote 3,07, was der Note „befriedigend“ entspricht (die Antwortskala entspricht den deutschen Schulnoten 1 bis 6). Dabei gibt es nur kleinere Unterschiede zwischen den beiden Befragungsgruppen. In der Tendenz bewerten die Befragten östlich der Grünen Schiene ihren Stadtteil etwas schlechter (vgl. Tabelle 17). Dieser Unterschied ist jedoch nicht gravierend und auch statistisch nicht signifikant.

Wohnort	Benotung Stadtteil
westlich der Grünen Schiene (Neuhausen)	3,02
östlich der Grünen Schiene (Nordend)	3,15
Insgesamt	3,07

Tabelle 17: Gesamtbenotung des jeweiligen Stadtteils in Schulnoten

Eine differenzierte Betrachtung der Benotung zeigt zudem, dass lediglich 7% der Befragten die beiden Stadtteile mit „sehr gut“ bewerten. Immerhin jeder Vierte würde ein „gut“ vergeben. Wie sich in dem Durchschnittswert widerspiegelt, vergibt die Mehrheit der Befragten (39%) die Note „befriedigend“. Knapp 14% bewerten die Stadtteile mit „ausreichend“, 11% mit „mangelhaft“ und knapp 4% mit „ungenügend“.

Analog zu dem „befriedigenden“ Abschneiden der beiden Stadtteile in der Gesamtbewertung, hat bisher etwa jede/r dritte Befragte (31%) schon mit dem Gedanken gespielt, wegzuziehen. Die Mehrheit der befragten Bürger/innen (69%) verneint diesen Wunsch jedoch. In 24 Fällen fehlen hierzu Angaben. Hierbei gibt es kaum Unterschiede zwischen den beiden Befragungsgruppen, d.h. die Bindung an den Stadtteil ist bei beiden Gruppierungen (westlich und östlich der Grünen Schiene) ähnlich stark ausgeprägt.

Was die Gründe für einen Wegzug betrifft, so wurden folgende häufig genannt (es gab eine Fülle an sehr individuellen Gründen, wie etwa „zu kleine Wohnung“, „wegen neuem Arbeitsplatz“ oder „weil wir keinen Balkon haben“, die hier aber vernachlässigt werden):

- Zunahme sozialer Verwahrlosung/sozialer Brennpunkt/Marginalisierung/zu viele Migranten/Sicherheitsgefühl/schlechter Ruf/Kriminalität/asozial (n=24)
- fehlende/zu wenige Grünflächen, fehlende/zu wenige Freizeitmöglichkeiten, geringe Lebensqualität, zu enge Bebauung, keine Spielflächen für Kinder (n=14)
- zu viel Lärm, zu viel Verkehr, zu viel Schmutz, Hundekot (n=13)

2.8 Beteiligungswünsche

Auf die Frage, wie sich die befragten Bürger/innen in Zukunft (mehr) beteiligen würden, nannten die meisten Befragten „Öffentliche Bürgerforen“ (56% aller Befragten), gefolgt von Informationsveranstaltungen (32%) und „schriftlichen Informationen“ (31%). Lediglich ein knappes Viertel würde gerne bei Baumaßnahmen von Spielplätzen direkt beteiligt sein (vgl. Tabelle 18). Unter „Sonstiges“ wurde noch genannt „Ortsbegehungen“, „Bürgerbefragungen“ bzw. „Fragebogen wie dieser“, „Nachrichten“ oder „Internetseite“.

	Antworten		Prozent der Fälle
	N	Prozent	
öffentliche Bürgerforen/Stadtteilkonferenzen	183	38,4%	56,0%
Informationsveranstaltungen	106	22,2%	32,4%
schriftliche Informationen in Stadtteilzeitung	102	21,4%	31,2%
Beteiligung beim Bau von Spielplätzen	72	15,1%	22,0%
Sonstiges	14	2,9%	4,3%
Gesamt	477	100,0%	145,9%

Tabelle 18: Gewünschte Beteiligungsmöglichkeiten

2.9 Sonstige Anmerkungen

Am Ende des Fragebogens wurden die Bürger/innen noch danach gefragt, welche Anmerkungen sie noch hätten (offene Frage). Da es hier eine Vielfalt an Anmerkungen gab, mussten die offenen Nennungen zu Kategorien zusammengefasst werden. Einige Nennungen werden hierbei jedoch nicht berücksichtigt, weil sie entweder sehr subjektive Beweggründe widerspiegeln oder nicht interpretiert werden können. Die Zusammenfassung zeigt, dass es Häufungen gab. Besonders häufig wurde hierbei das Thema „Moschee soll bleiben“ genannt. Fast jede/r zweite Befragte nannte diese Thema. Andere Verbesserungsvorschläge wurden deutlich weniger erwähnt:

- Moschee soll bleiben/Erhalt der Moschee (n=166)
- Verkehrsplanung/-regulierung (mehr Anwohnerparkplätze, Verkehrsberuhigung, Parkverbot für LKW, mehr Kontrollen, Verkehrsüberwachung, Fußgängerampeln, Vermeidung des Zuparkens von Bürgersteigen) (n=22)
- Verschmutzungen beseitigen, Sauberkeit, besserer Umgang mit Thema Hundekot (n=8)
- Bürgereinbindung, mehr Informationen, Beteiligung, Bürgerorientierung (n=8)
- Wohnungsbau, bessere Isolierung in Wohnungen, Verschönerung des Stadtbilds, Sanierung (n=6)
- Grünanlagen (n=6)
- mehr Angebote für Kinder und Jugendliche (n=6)
- weniger Ausländer, keine Asylbewerberheime (n=5)
- mehr Sicherheit, schärfere Kontrollen der Polizei (n=4)
- gesundheitliche Versorgung, mehr Fachärzte (n=3)

bearbeitet von:

Prof. Dr. Thomas Meyer, Duale Hochschule Stuttgart, Institut für angewandte Sozialwissenschaften (ifaS)

Dr. Sven Fries, Büro Stadtberatung, Ostfildern und Speyer